



**Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das
gantze Jahr**

Schmitz, Michel

Augspurg [u.a.], 1748

Der zweyte Sonntag in der Fasten. Von der Ohren-Bläserey. Jnnhalt. 1. Die Ohren-Bläserey ist ein über die massen schädliches Gott höchst verhaßtes Laster. 2. Jst doch heut zu Tag sehr gemein.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)



Der andere Sonntag in der Fasten.

Innhalt.

Das höchst schädliche, Gott sehr verhasste, und dennoch sehr gemeine Laster der Ohrenblaserey wird vorgestellt.

T H E M A.

Nemini dixeritis visionem; donec Filius hominis à mortuis resurgat. Matth. 17. 9.

Ihr sollet das Gesicht niemand sagen; bis der Sohn des Menschen von den Todten auferstanden ist.

Eingang.



Saget niemand das Gesicht: Nemini dixeritis visionem! warum das? ware dan villeicht die auf dem Berg vorgegangene Verklärung Christi und die Erscheinung

Moysis und Elia nur ein fröhliches Lustspiel, und angenehmer Betrug der Augen gewesen? ganz und gar nicht. Das Gesicht ware keine Verblenderey der Augen, sondern eine wahre Vorzeigung der Herrlichkeit Christi gewesen, gemäß jenem. Matth. 16. 28. gethanen Versprechen, daß einige von den Umstehenden den Todt nicht schmecken werden, bis daß sie des Menschen Sohn sehen kommen in seinem Reich: Donec videant Filium hominis venientem in regno suo. Warum aber verbietet dan Christus seinen Jüngeren, daß sie auch sogar ihren Mit-Gesellen dieses so wahre, als herrliche Gesicht vor seiner Auferstehung nicht erzehlen sollen? Nemini dixeritis: saget es niemand? Hoc præcepit Dominus, sagt der H. Joan. Damascenus, sciens discipulos adhuc imperfectos; ne corda eorum, qui non viderant, subverterentur tristitiâ, & ne proditor incitaretur ad invidiæ rabiem: dieses hat der HERR befohlen; weilen er
R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Prod.

Apud Manf.

wusste, daß seine Jünger annoch unvollkommen, damit die Gemüther deren, so zu diesem Gesicht nicht waren zugelassen worden, durch die Traurigkeit nicht verstorhet würden, und der Verräther Judas daraus keine Gelegenheit nehmen könnte, in einen rasenden Neid auszubrechen. So ist dan nicht allezeit dienstlich, noch erlaubt, alles was man gesehen, oder gehört, anderen zu erzehlen, und zu hinterbringen? Nein! vielmahl besilcht die Lieb, ja gar die Gerechtigkeit; daß man dasjenige, so man gesehen oder gehört, gänzlich verschweige; damit man durch das Erzehlen keine Betrübnuß, Mißgunst, Uneinigkeith, oder anderes Ubel stifte. Höret dieses, und nehmet es wohl in acht ihr Verdammliche Zuschauer und Ohrenblaser, die ihr alles, was ihr nur höret und sehet, und noch darzu viele Falschheiten, gleich dem Neben-Menschen hinterbringet: höret dieses fleißig, und stehet endlich ab von diesem pestilensischen Laster.

Vortrag.

Will dem End sollet ihr wissen, daß die Ohrenblaserey ein über die massen schädliches, GOTT höchst verhasstes Laster seye: dieses
D 2

werd

werd ich heut für das erste erweisen: dennoch ist eben dieses so schädliche und GOET verhaßte Laster heut zu Tag sehr gemein: dieses beklaget der letzte Theil meiner Predig. Christe JE- su lege durch deine kräftige Gnad unserem allzugeschwägigen Mund einen Zaum und Biß ein, damit wir nicht durch dieses Laster dich beleidigen, die Christliche Lieb, Fried, Ruhe, Einig- und Gerechtigkeits mit Beschädigung unseres Gewissens verletzen. Also bitte ich durch dein göttliches Herz, durch die Fürsprach Maria, und Heil. Schutz-Englen.

Fortsetzung.

N. 1.
Wer und
was ein
Ohrenblaser
seye:

In Ohrenblaser ist, und wird derjenige billig genennet; der einem anderen von dessen Freund oder Neben-Mensch solche Ding in die Ohren schwäget, hinterwärts und heimlich erzehlet, die fähig seynd dessen Herz und Gemüth wider den anderen zu verbittern, und dessen Neigung von ihm abwendig zu machen wie der Heil. Lidorus und Thomas von Aquin lehren: *Sufurro clam in aure loquitur, & talia profert, quæ possunt contra alium commovere animum: alitro der Englische Lehrer gar Sinnreich anmercket, daß es nicht vonnöthen um ein Ohrenblaser zu seyn; daß man böß- und lasterhafte Ding erzehle und heimlich hinterbringe. Die Sünd der Ohrenblaserey kan begangen werden mit Erzehlung guter, löblicher und heiliger Ding, wan sie demjenigen, welchem sie erzehlet werden, nur übel zu seyn scheinen und ihm mißfallen, mit einem Wort durch all dasjenige, es seye gut oder böß, falsch, oder wahr, was nur das Gemüth eines wider den andren entrüsten und abhold machen kan. *Quidquid illud sit, quod possit animum unius turbare contra alium, etiam si sit simpliciter bonum, & tamen apparens malum, in quantum displicet ei, cui dicitur 2. 2. q. 74. a. 1. ad 1. und eben dieses ist der Unterschied zwischen einem Ehrabschneider und Ohrenblaser; daß der Ehrabschneider allezeit lasterhafte Ding nachredet, sie seyen wahr oder nur erdichtet: aber der Ohrenblaser ist nicht also eng eingeschränckt: er bedienet sich des guten und des bösen. Christliche Zuhörer lernet diese Art der Menschen aus ihren Sitten und Manieren kennen.**

N. 2.
Die Sitten
und Manie-

Die Beschäftigung und Gewohnheit eines Ohrenblasers ist, sich allenthalben bey machen, alles nachforschen und wissen

wollen: wo nur das geringste gesagt und erzehlet wird, da spizet er die Ohren auf, damit ihm kein Wortlein entgehe. Er stellet sich an, als wäre er der vertraueste Freund, damit er den Sinn und Meynung des redenden desto leichter ausfischen könne: er verspricht das unverbrüchliche Stillschweigen, damit man ihm nichts hinderhalte: er drähret das Gespräch hin und her, und wofern dem redenden auch nur unverhuts ein Wort entstieget, so fallet er begierig darauf: er schmeichlet dem redenden, und spricht süße Wort vor seinen Augen, sagt der weise Mann: er verwundert sich über seine Reden; damit er allen Argwohn abzuleihne: *In conspectu oculorum tuorum condulcabit os suum, & super sermones tuos admirabitur: hat er nun alles ausgeforschet; so bringt ihm das angehörte Wehe und Schmerzen: ihm ist wie einem Weib, das seuffzet in Kindesnöthen: *Parturita facie verbi tanquam gemitus partus infantis: er hat keine Ruhe noch Raft, bis er das gehörte widerum erzehlet und ausgegossen hat. Und damit man seine Bösheit nicht wahrnehme; stellet er sich an, als wäre er ein pur lautere Lieb und Mitleyden: *Videas, præmitti alta suspiria, sagt der H. Bernardus: er ziehet tieffe Seuffzer aus dem Herzen: sein Angesicht ist traurig, seine Augen nidergeschlagen: *Mæsto vultu, demissisque superciliis: ich solte es nicht sagen, fangt er endlich an, ich sage es ungerne: *Dolens dico: es ist in der That doch also: *Revera ita est: du meynest dieser seye dein guter Freund: aber du betrügest dich: nichts ist weniger in der That: dieses hat er von dir gesagt? also ist er über dich her gefahren in Gegenwart dessen. Er erzehlet ein langes und breites daher, ohne zu bedencken was er rede: er vermehret und vergrößeret die Sach: er mischet die Lügen mit der Wahrheit: er verdrähret diese jämmerlich mit hinzusetzung allerhand falscher Umständ und Auslegungen: er verkaufft seinen übelgegründeten Argwohn und eigenes Hirn-Gespunst für lauter Wahr- und Gewisheiten. Er beschliesset endlich seine verfluchte Ohrenblaserey mit der scheinlichen Bitt: der hörende möge doch um Gotteswillen nichts sagen, und ihn nicht verrathen.******

N. 3.
Sie ver-
blenden die
Menschen.
Was folget aber daraus? derjenige so seinen Nächsten, seinen Nachbar, seinen Blutsverwandten zuvor als einen guten und treuen Freund hatte angesehen, ist ihm nun ganz abhold, kochet allerhand rachgierige Gedancken gegen ihn: mag ihn

ren der Ohrenblaser.

Eccli. 27. 26.

Eccli. 19. 11.

S. Bernard.

ihn vor seinen Augen kaum mehr dulden: er kommt ihm wie ein lebendiger Teuffel vor: er haltet ihn für seinen ärgsten Feind. Ist er es aber auch in der That? Nein! sondren das ganze Ubel haffet in der von dem Ohrenblaser betrogenen Einbildung: es geschicht sittelicher Weis das nemliche, was sich vormahlen im Aegypten-Land zur Zeit des Moyfes, und Aaron hat zugetragen: als diese aus Gottes Befehl dem Pharao die Entlassung des Israelitischen Volcks vorgetragen, und zur Bekräftigung dessen die auf die Erden geworfene Ruthen Moyfis durch einerstaunliches Wunder in eine Schlang ware verwandelt worden, berufte Pharao die Weis und Zauberer, welche auch ihre Ruthen auf die Erd geworffen; so ebenmäßig in Drachen verändert wurden: *Projeceruntque singuli virgas suas, quæ veræ sunt in Dracones.* Über diese Begebenheit stellet der gelehrte Abbt Rupertus diese Frag: ob die Ruthen der Zauberer in der That in Drachen seynd verändert worden, und antwortet mit nein: weil der Teuffel keinen Gewalt habe, solche Verwandlungen zu machen: die Ruthen seyen eine Zeit wie die andere Ruthen geblieben; aber die Augen der Anschauenden seyen durch Zauberwerck also verblendet worden, daß sie selbe für Drachen angesehen: *Virgæ magorum erant, quod fuerant: sed per murmuraciones, & insurraciones Aegyptiocas fascinauerant Magi oculos hominum; ut virgæ viderentur eis species habere Draconum.* Eben diese Verblenderen wird täglich zwischen vielen Freunden, und in vielen Haushaltungen durch die bosshafte Ohrenblaser erneuert. Mein Gott! sagt oder dencket mancher: wie hat sich dieser Mensch, dieser Freund, diese meine Schnur, diese meine Schwieger-Mutter verändert! zuvor ware er mein guter Freund, er liebte mich: sie ware ganz gütig, freundlich, eherbietig: jetzt ist nichts mehr zu thun: nichts ist mehr gut genug: alles missfallet ihr: sie ist stugig und ihres Kopffs ic. Aber mein Freund du irrest! der und die seynd die nemliche, so sie zuvor gewesen: *Sunt, qui fuerant: sie meynen es noch wohl wie zuvor: aber jener Ohrenblaser, dem du zuviel trauest: jener Rnecht oder Macht, denen du zuviel glaubest, diese haben dich bezaubert und verblendet durch ihr verschlechtes Zuschwegen und Hinderbringen, deswegen scheinen sie dir Drachen zu seyn. Jenes Kind, jener Bruder, jener Freund seynd annoch ohne Veränderung die nemliche so sie zuvor gewesen: Sunt*

qui fuerant: man sie dir aber als Drachen vorkommen: so reinige die Augen wohl, und sehe zu: so wirst du finden, daß ein Ohrenblaser dich durch sein Zuschwegen, und gottloses Hinderbringen also bezaubert, und deine Einbildung dergestalt verführet habe, daß sie dir solche zu seye scheinen, so sie in der That nicht seynd: Erant quod fuerant sed per susurraciones facinauerunt Magi oculos, ut viderentur eis species habere Draconum.

Und eben aus diesem fangt schon genugsam an zu erbellen, was ein schädliches Laster seye das Ohrenblasen; indem durch selbiges in dem Herzen des anhörenden die Lieb gegen seinen Freund und Neben-Menschen gänglich ausgetilget, und an dero statt Gegenwill, Zorn, Groll, Raachbegird, und viemahl unversöhnlicher Haß eingepflanzet wird. Hat also wohl und wahr gesagt der gelehrte Bischof von Abula Alphonsus Toftatus über das 19. Capitel des Buchs Leviticus: *Sufurro multum nocet; quoniam eos, quibus ista narrat, provocat contra illum, de quo ista refert: der Ohrenblaser fügt grossen Schaden zu; diereil er diejenige, denen er seine verdammliche Nachrichten und Reden hinderbringt, gegen denjenigen verhehet, von welchem er es erzehlet. Derohalben kan der Ohrenblaser gar wohl mit jenen Schlangen verglichen werden, von welchen Alianus, und andere Naturkunder melden; daß neben dem, daß sie keine Zähne haben, und also unschädlich zu seyn scheinen, auch darbenebend von gangen weissen und überaus schönen Haupt seyen: unterdessen werffen sie einen so schädlichen und vergifferten Schaum aus dem Maul, daß wer davon besprühket wird, des baldigen Todts sterben muß, ohne daß er ein Heilmittel gegen dieses Giffit finden könne. Eben diese Beschaffenheit hat es mit dem Ohrenblaser: er stellet sich ganz aufrichtig, wohlmeynend, einfältig, fromm und heilig an: es scheint er habe keine Zähne, mit welchen er beissen und verletzen könne: *Molliti sunt sermones ejus super oleum: seine Wort seynd linder dan Del: aber ein jeder nehme sich wohl in acht: Et ipsi sunt jacula: eben diese linde Wort seynd gleichwohl vergifferte Pfeil, welche unheilbare Wunden verletzen, und den geistlichen Todt verursachen wegen Auslöschung der Lieb, ohne welche das geistliche Leben nicht bestehen kan, nach Zeugnis des H. Johannes: Qui non diligigit manet in morte: wer nicht liebet**

N. 4.
Vertilgen
die Lieb: erwecken
Haß/Groll
2c.

Alianus L. 4.
C. 36.

Pf. 54. 2c.

Joan. 3.

14.

Exodi 7. 12.

Rupertus Ab.

bet der bleibet im Todt. Nun aber tödret diese so nothwendige Lieb des Nächstens der Ohrenblaser in dem Herzen des ren so ihn hören. Sulfuro extinguit Charitatem.

S. Thomas.

N. 5.
Zertrennen
die Einig-
keit und
stifften
Krieg und
Feinds-
chaft.

Aber es bleibt nicht bey der Zertrennung der Lieb allein: der Ohrenblaser ist ein rechter und wahrer Brandvogel: dan gleichwie die Vögel dieses Nahmens, weilen sie dem Rauben über die maffen zugethan und ergeben seynd, sogar die glüende Kohlen aus dem unter offenen Himmel erschenen Feur stehlen und entführen; aber wegen der Hitze den brennenden Diebstall nicht weit entbringen können, lassen sie den Feur-Kohlen vielmahl auf die Häuser fallen; woraus dan der Brand und Feur ausgehet; also machen es auch die Ohrenblaser: wo sie nur sehen oder hören, daß etwas von jemand anderen gesagt wird, da fliegen diese Brandvogel alsobald hinzu; stehlen den erzehlenden die Wörter gleichfals aus dem Mund: und weilen sie nichts verschweigen können, sondren das angehörte sie nicht anderst als ein Feur brennet, muß es alsbald in frembde Ohren ausgegossen werden. Aber Was ein wildes Feur, was ein ungeheurer Brand entsethet daraus, der ganze Haushaltungen, Gemeinden, Nachbarschaften, ja ganze Stadt und Königreich vielmahl zu Schanden macht, und verzehret: wie Salomon gar weißlich lehret in seinen Sprichwörtern am 26. Cap. v. 21.

Prov. 26. 21.
ex verstone
Aquila.

Eccli. 28. v.
11. & 15.

Glossa inter-
linearis in C.
1. ad Rom.
apud S. Th.
supra.

Sicut carbones ad prunas, & ligna ad ignem; sic vir sulfuro ad concitandam licem: wie von Kohlen ein Blut, und von Holz ein Feur wird; also richtet der Ohrenblaser Hader und Zanc an: und Syrach: Sulfuro multos turbabit pacem habentes: der Ohrenblaser wird Unruhe anrichten unter vielen, die Fried mit einander haben. Conturbabit amicos, & in medio pacem habentium mittet inimicitiam: er wird Freund unruhig machen, und unter denen, die Fried mit einander haben; eine Feindschaft erwecken: dan dieses ist die eigenthumliche Beschäftigung der Ohrenblaser sagt die zwischenzeitliche Auslegung über das erste Cap. der Sendschrift Pauli zu den Römern, daß sie unter Freunden Uneinigkeit stifften: Sulfurones sunt inter amicos discordiam seminantes. Dieses Ubel hat nicht allein erfahren die heilige Cunegunda, und ihr heiliger Ehe-Herr Henricus der Kayser, in dessen Herzen ein verdammlicher Ohrenblaser ein solches Feur entzündet hat, daß Cunegunda über glühende

Uflug-Eisen mit bloßen Füßen unverleht hat gehen müssen, damit sie ihre Unschuld bewährete, und allen Argwohn einer geflohenen unzulässigen Gemeinshaft abwendete. O wie viele Haushaltungen, Ehestand, Freundschaften erfahren noch heut zu Tag das nemliche Ubel, die wegen keiner anderen Ursach in beständigem Haß, Groll, Hader, Zanc, und Uneinigkeit leben, als weilen ein verfluchter Ohrenblaser sie durch sein Zuschwären gegen einander verbittert, und in Uneinigkeit gestürket hat. Wäre dieses aber nicht ein höchst schädliches Laster, wan es anderes nichts anrichtete, als daß es alle gute Werck solcher in Uneinigkeit lebender Menschen zu schanden machte? dan wie der Heil. Gregorius lehret: Discordes tam diu nullum boni operis sacrificium Deo immolant, quam diu à proximorum charitate discordant: die Uneinige statten so lang Gott kein Opfer der guten Werck ab / so lang sie von der Lieb des Nächsten abgetrennet seynd.

S. Greg. in
pastor.

Aber ich binde mich nicht an diesen Beweissthums-Grund allein. Nicht wahr die Verrätheren, der Diebstall, die Ehrabschneidung, der Todtschlag seynd höchst schädliche Laster? O ihr verdammliche Ohrenblaser höret nur zu, was einen schönen Nahmen euch der Heil. Bernardus zulegt: ihr seyet höchst schädliche Verräther, sagt dieser Heil. Vater, dieweil ihr Uneinigkeit anstiftet, und zwischen denen Brüdern Christi Aergernus anzettelet: Proditores sunt, qui discordias seminant, & nutriunt scandala inter fratres. Ihr seyet weit ärger und schädlicher dan die Dieb. Was entfrembdet ein Dieb? etwas von zeitlichen Gütern, Geld, oder Gelds werth, Was stehlet aber ein Ohrenblaser? den guten Nahm, die Freundschaft, den Fried und Einigkeit. Nun aber seynd diese unvergleichlich kostbarer als Geld und Gut: Melius est nomen bonum, quam divitiarum multarum, sagt Salomon: ein guter Nahm ist besser dan grosse Reichthum. Amico fideli nulla est comparatio, sagt an einem anderen Ort die H. Schrift: kein Ding ist mit einem treuen Freund zu vergleichen / wie weit besser aber seye in Fried und Einigkeit, als ohne diese auch in den größten Reichthumen und Ueberfluß leben, bedarf keines weiteren Beweissthums: man erschehe es an zwey Paar Eheleuthen; deren die erstere kaum etwas mehr besitzen als die Lieb, Fried, und Einigkeit, denen andere n aber nichts mehr abgeheth und mangelt

N. 6.
Die Ohren-
blaser seynd
Verräther
und ärger
dan Dieb.

S. Bern. Serm.
3. de dedicat.
Eccles.

Proverb. 22.
1.

Eccli. 6. 15.

gelt, als die Lieb und Einigkeit. Die letztere leben wie Teuffeln mit einander in ihren Reichthumen; ihr Ehestand ist ein vorläufige Höll, worauf die ewige folgt. Die erstere leben bey ihrer Armut in höchstem Vergnügen wie friedsame Engelen in einem irdischen Paradies: sie ersehen den Abgang der zeitlichen Güter durch die unzertrennliche Lieb und Einigkeit. Aber das hat der Dieb bey seinem stehlen kein anderes Ziel und End, als damit er seine hungerige Seel

Prov. 6. 30.

ersättige: Furatur enim, ut esurientem impleat animam: er hat noch einigen Vortheil von seinem stehlen; nicht aber der Ohrenblaser von seinem verfluchten Widerschwezen und Erzehlen. Dahero vergleicht Plutarchus die Ohrenblaser mit den Schlangen, und die Dieb mit den Löwen, sprechend, daß man die Schlangen mehr hasse, weil sie den Menschen ohne einigen ihren Vortheil tödten, als die Löwen, so den ermordeten Leib verzehren: Odimus serpentes magis, qui cum homines interficiant, nullum ex iis capiunt emolumentum; quam Leones, qui ex eo vescuntur. Also treibt vielmahl der Hunger und Noth oder doch der verhoffte Nutzen die Dieb zum stehlen an: aber die Ohrenblaser haben ihre Zungen geschärffter wie Schlangen: Acuerunt linguas suas sicut serpentis: sie beschädigen ohne ihren Nutzen aus lauter Bosheit: seynd also weit ärger und schädlicher als die Dieb.

Ps. 139. 4.

Ja auch als die Ehrabschneider. Also lehret ausdrücklich der Heil. Thomas von Aquin 2. 2. q. 73. a. 3. & 74. a. 2. sprechend: Sufurratio majus est peccatum quam detractio: das Ohrenblasen ist eine grössere Sünd als das Ehrabschneiden: es ist auch schädlicher, theils weil die Freundschaft besser ist als die Ehr, und erwünschlicher wie auch nützlicher ist geliebt als ohne Lieb geehret werden: Quia amicus est melior quam honor; & amari, quam honorari; theils weil neben der Lieb und Einigkeit auch vielmahl die Ehr selbst durch das Ohrenblasen verletzet wird, mithin der dadurch zugefügte Schad nicht allein grösser ist; sondern auch weit beschwärlicher zu ersehen, als wan man die Ehr allein verletzet hat: und dennoch ist diese Ergängung höchst nothwendig: sintemahlen auch in diesem Stuck wahr ist, was der Heil. Augustinus gesprochen; Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum: die Sünd wird nicht nachgelassen, es seye dan, das gestohlene werde

N. 7.
Ärger
auch als die
Ehrabschneider.La Croix L. 5.
n. 303.

wieder gegeben. Was eine grosse Beschwärnus sezet aber dieses nicht ab? der in anderen Dingen zugefügter Schad kan wohl mit einem Knopf in einem hanffenen Sail verglichen werden, den man annoch auflösen kan, wosern es nur ernst ist: aber der an dem guten Nahmen und verletzter Einigkeit und Lieb zugefügter Schad ist von einer weit anderen Beschaffenheit: er ist gleich einem in einem seidenen Faden gemachten Knopf; welchen aufzulösen die gröste Beschwärnus ist. Eben die nemliche Zung so allzuviel mächtig ist den guten Nahm zu verlegen, die Einigkeit zu zertrennen, Hader, Zanck, Widerwillen, Haß und Aergernus anzustiften; eben diese Zung vermag kaum etwas in Herstellung des guten Nahmens, Einigkeit, und voriger Lieb, in Austilgung des Haß, Groll, Widerwillen, Zanck, und Haus-Kriegs. Dan also seynd die Menschen beschaffen, daß sie das Böse viel leichter als das Gute glauben. Das böse haßtet viel härter an als das Gute. Gehe nur hin, lobe denjenigen, den du durch deine Ohrenblaserey bey einem anderen eingehauet hast: sage, er meyne es gar treu und wohl mit ihm: er habe gar löbliche Meldung von ihm gethan dein Loben und Reden wird kaum einigen Nachdruck haben: oder wenigstens nach kurzer Zeit wird dein Lob gänzlich vergessen seyn. Sagest du aber, er habe verächtlich mit ihm geredet sein Lebens-Wandel, oder Geschlecht durch die scharffe Hechel gezogen; das wird er also tief zu Herzen nehmen, daß es kaum mehr möglich, ihm solches auszureden, und zu vergessen. Besudele ein Schnee-weißes und glänzendes Tuch mit Eisen-oder schwarzen Dinten-Flecken; so wirst du mit aller Kunst und Arbeit den vorigen Glanz und Schönheit niemahl widerum darein bringen; obschon durch die Kunst und Bemühung die Heftigkeit der Flecken etwas kan gemindert werden. Ebenermassen bleibt auch von der durch die Ohrenblaserey geschehenen Verschwärkung, und ewigstem Unwillen allezeit etwas kleben. Bleibt nicht die frische Wund; so bleibt doch das Wund- und Mahl-Zeichen, so kaum möglich auszulöschen.

Der verfluchte Ohrenblaserey wie schädlich bist du dan nicht! schädlicher als der Diebstall; schädlicher als die Ehrabschneider: ja auch schädlicher als der Todtschlag selbst, obschon derselbige eine aus jenen Sünden ist, so wegen ihrer Grausamkeit in den Himmel schreyen, und von Gott auch in diesem Leben erschrecklich gestrafft werden. Warum aber das?

N. 8.

Und Mörd.

es antwortet der Englische Lehrer, weil den der Ohrenblaser die Wohlneigung zertrennet, und die Lieb zwischen den Brüdern gleichfalls ermordet, welches weit sündhafter und schädlicher ist, als das natürliche Leben durch den Todtschlag benehmen: dan die Lieb ist weit vortrefflicher als das Leben. Über das, wie der H. Gregorius wohl hat angemercket, indem die Ohrenblaser durch Anstiftung der Uneinigkeit, die Lieb auslöschen, so eine Mutter aller Tugenden ist, stifften sie durch dieses einzige Ubel unzählbare andere Ubel an: In uno malo innumera mala peragunt; quia seminando discordiam, charitatem, quae omnium virtutum mater est, extinguunt. Dan aus der Ohrenblaserey erfolgen mehrmahl nicht nur ein, sondern mehrere Todtschlag. Den Berweißthum haben wir in dem Leben der H. Gräfin Itra: von deren Weiber-Geschmuck hatte ein Raab den Treu-Ring durch das Fenster in sein Nest entführet: in welchem ihn der Jäger ohne zu wissen was für ein Ring es wäre, gefunden, an den Singer gesteckt, und frölich damit nach Haus gegangen: sobald hatte diesen nicht ein neidiger Ohrenblaser gesehen; lauffet er zum Grafen, schwäket ihm ein Argwohn einer unzulässigen Gemeinschaft seiner Ehe-Gemahlin mit dem Jäger ein: der Graf viel zu leichtglaubig, besicht den an Rosschweif gebundenen Jäger Berg auf Berg ab zu schleiffen, bis er sterbe: die Heil. Gräfin aber laffet er von dem Felsen, darauf das Schloß gebauet vierhundert Ellenbogen tief in ein Thal stürzen. David gabe nicht mehr dan einmahl dem lügenhaften Ohrenblaser Siba gehör; und alsbald schreitet dieser sonst heilige König zur Verurteilung des unschuldigen Miphibosech eines Sohns Jonathá, von welchem er so viel Gutes empfangen hatte: er entsetzet ihn mit höchster Ungerechtigkeit der Halbscheid seiner Väterlichen Güter und Erbschafft; und schencket sie dem gottlosen Ohrenblaser: Tu & Siba dividere possessiones. Es muste Miphibosech es für ein Gnad annehmen, daß ihm noch ein Theil gelassen wurde. O wie viele Haushaltungen, Geschlechter, nicht allein weltliche, sondern auch geistliche Gemeinden, Flecken und Städt hat die Ohrenblaserey dergestalt aneinander geheket, daß man sie für nichts anderes ansehen konte, als Versammlungen der wilden Thier, deren eines dem anderen auf das Leben losgehet, und sich untereinander freffen, und verzehren.

S. Greg.
Magnus.

2. Reg. 19.

N. 9.

Wan dem nun also ist; so kan ja nie-

mand zweiffeln daß dieses Laster bey Gott höchst verhaßt seye: gar niemand. Also versichert uns der H. Thomas: Hoc peccatum susurrationis maxime contra Deum est; quia Deus dilectio est: diese Sünd der Ohrenblaserey ist Gott höchstens zuwider: weil den Gott die Lieb ist. Also versichert uns der Apostel Paulus Rom. 1. 29. sprechend: Susurriones Deo odibiles: die Ohrenblaser seynd bey Gott verhaßt. Und der weise Syrach: Susurro maledictus: verflucht ist ein Ohrenblaser: und am deutlichsten Salomon in seine Sprichwörteren, allwo Gott sich verlauten laffet, daß er an den Ohrenblaser ein großes Abscheuen trage, als an denen Hoffärthigen, an denen Lügneren, an denen Blutgierigen, Dieben, und falschen Zeugen: Detestatur anima ejus, oder nach laut des Syrischen Text execratur: seine Seel, sagt Salomon, hat ein Abscheuen und verflucht den Ohrenblaser, der zwischen Brüdern Uneinigkeit anstiftet.

Ecclesi. 28. 15.

Prov. 6. 16.
19.

Anderer Theil.

Seynd aber villeicht wenige Christen mit diesem so schädlichen und Gott verhaßten Laster behaftet: viele, ach leyder! sehr viele: dieses verfluchte Ubel ist dergestalt gemein; daß man von einem grossen Theil der Christen wohl sagen kan, daß es von dem frühen Morgen an bis in die späte Nacht ihre Arbeit und schier ganze Beschäftigung seye: Hoc opus eorum. Gehen sie durch die Strassen; Hoc opus eorum: stehen sie an den Haushüren; Hoc opus eorum: gehen sie in die Kirchen: Hoc opus eorum: in denen Kirchen selbst, und nicht einmahl gar in denen Beichtstühlen selbst wird die Ohrenblaserey getrieben: Hoc opus eorum. In denen Zusammenkünften, unter dem Spihlen, und Mahlzeiten, hoc opus eorum, da ist das Widerschwegen die meiste Beschäftigung. Geschicht wohl ein Ständerlein oder Zusammenkunft von Nachbars-Weibern, ohne daß eine der anderen wider sage, was diese oder jene von ihr gered habe: Hoc opus eorum. Glaubt ihr es nicht? so will ichs unlaugbar beweisen. Wer ist, der nicht gestehen müsse, daß heut zu Tag nichts gemeiner seye, als erzehlen, und wider erzehlen, was dieser und jener gethan, und gesagt habe? was man gesehen und gehört habe? nun aber seynd die meiste aus diesen Erzehlungen nichts anderes, dan Ohrenblaserey: dan etwas einem anderen von dem Nächsten erzehlen und hinterbringen, das ihn

N. 10.
Dannoch
seynd viele
damit be-
haftet:

Pf. 108. 20.

ihn gegen denselbigen verbitteren, die Lieb und Freundschaft zertrennen könne, ist niemahl erlaubt; es seye dan daß dieses nothwendig zur Abwendung eines mercklichen Schadens, wie gar wohl lehret Alphonsus Tostatus über diesen Spruch
 Levit. 19. 16. aus dem Buch Leviticus: Non eris criminator, nec susurro in populo: du solst kein Lasterer / noch Ohrenblaser unter dem Volk seyn: Esse susurronem, nunquam licet, lauten die Wort dieses Wundergelehrten Bischoffs: es ist niemahl erlaubt ein Ohrenblaser zu seyn: damit man aber frembde Reden oder Thaten, die Verdruss verursachen können, erzehlen dörfte, muß diese Beschaffenheit darbey seyn, daß sie ersilich wahr seyen; zweytens daß es solche Ding, die dem gemeinen Wesen schädlich wären, wofern sie nicht gestrafft und verbessert werden; dergleichen einige Laster die zu grosser Aergernus und Verderben des Vaterlands gereichen: in diesem Fall ist ein jeder schuldig die Laster demjenigen (mercket es wohl) demjenigen zu offenbaren, der sie besseren kan; nicht aber ein nem jeden, mit dem man zu reden kommt, oder der uns ungesehr ins Maul laufft. Si vera sunt, & talia, quæ, nisi corrigantur, redundarent in damnum Reip. Secundum quod sunt quædam crimina, quæ faciunt ad magnum scandalum patriæ, vel perditionem ejus; & in illo casu quilibet tenetur enarrare crimina NB. ei, qui corrigere potest. Und auch in diesem Fall muß man der Behutsamkeit und Lieb nicht vergessen: dan gleichwie ein Wund-Ärzt, wan er ein redlich frommer Mann, und nicht ein Schalek ist, die Wund nicht weiter eröffnen muß, als nothwendig ist, selbe zu heilen oder die Gefahr abzuwenden; also muß man frembde Fehler nicht weiter offenbaren, als vonnöthen ist das bevorstehende Ubel zu verhindernen: weilen gleichwie die Deffnung der Wund nicht zu dero Vergrößerung sondren zur Erlangung der Gesundheit gerichtet ist, also muß auch die Offenbarung frembdes thun, reden, und Fehler nur auf die Verhinderung des Schadens abzielen; nicht aber auf die Verschreyung des Nächsten. Daher wan der Schad nicht kan ersetzt werden, und auch künfftig keiner zu beförchtet ist; kan ohne Ohrenblaserey nichts widriges von dem Nächsten erzehlet werden. Nach allem diesem frage ich: ob dan alle heimliche, die Anhörende zu verbitteren fähige Erzehlungen allein geschehen um einen mercklichen Schaden zu verhindern? nicht die hundertste: woraus unwidersprechlich folget, daß die übrige
 R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

lauter Ohrenblaserey; und mithin viele Christen mit diesem Laster behaftet seyen.

Wolte Gott! daß wenigstens diejenige Christen, welche unter die Fromme und Liebhaber der Tugend wollen gezehlet werden, von diesem Laster frey wären! aber nicht wenige auch von denjenigen, welche vielmahl die heilige Geheimnussen der Beicht, und des allerheiligsten Trohnleichnambs empfangen; welche die übrige Gebott Gottes und der Kirchen fleißig halten, Almosen ausspenden und viele andere gute Werck verrichten, seynd mit diesem Noth besudelt: übrigen ist nichts an ihrem Lebens-Wandel auszustellen, als dieses einzige. Es gehet in diesem Stuck wie bey einigen hitzigen Kranckheiten, bey welchen die Puls-Ader und alles übrige ganz wohl und ordentlich gehet, und der Krancke ausser aller Gefahr zu seyn scheint. Aber gib nur auf die Zung acht, sagt Hippocrates: dieses ist in solchen Kranckheiten der gewisseste Wahrsager: ist die Zung im Mund schwarz, wie ein ausgelöschter Kohlen, so lasse dem Krancken das Todten-Hembd nur frühzeitig machen: er kommt nicht darvon: er ist ein Kind des Todts: Lingua nigra calamitosissima. Eben das nemlich tragt sich mit vielen Ohrenblasern zu: fühlet man ihnen die Ader, so seynd sie in gutem Wohlstand: sie gehen fleißig in die Kirchen und zu den Heil. Sacramenten: die äußerliche Sitten seynd ganz eingezogen, betten fleißig, fasten einige Tag in der Wochen: das seynd lauter Zeichen eines frommen Christen: aber sie haben eine schwarze, von der Höll angezündete ohrenblaserey Zung, welche alle übrige Frömmigkeit zu Schanden macht, und anzeiget, daß auch solche Menschen in höchster Gefahr des ewigen Todts: Lingua nigra calamitosissima.

N. 11.
 Auch die
 sonst
 fromm
 seynd/ oder
 doch schi-
 nen.

Schluß-Pred.

Ein Lieber Christ verlangest du diesem Unheil, und Gefahr zu entgehen, so lasse die Ermahnung des H. Geists dir tief zu Herzen gehen: Attende, war-
 net er dich, attende, ne forte labaris in lingua, & sit calus tuus insanabilis in mortem: hüte dich/ daß du mit deiner Zung nicht villeicht strauchlest/ und dein Fall unheilbar sey bis zum Todt: halte deine Zung wohl im Zaum, und rede nichts weder in Gegenwart, weder in Abwesenheit anderer Leuthen, was ein Uneinigkeit erwecken kan, wan man es wider erzehlet. Bilde dir für
 P gewiß

N. 12.
 Eccli. 28. 30.

gewiß ein, daß alles was du mit Unverstand redest, auch anderen mit Unverstand widerum werde erzehlet werden. Thue deinem unnützen Vorwitz ein Abbruch, und frage nicht nach, was andere than oder reden. Attende tibi: gib auf dich und das Deinige wohl acht; so wirst du daheim so viel zu thun finden, daß du gar nicht vonnöthen hast, in frembde Händel, und Haushaltungen dich einzumischen, und ihrer Aufführung vorwitzig nachzuforschen. Wan du nichts desto weniger etwas wider deinen Nächsten gehöret, oder gesehen, das ihm zu wissen zu nichts anders dienen kan, als sein Herz zu verbitteren, und ihn sambt anderen in Unruhe und Uneinigkeit zu setzen: Audivisti verbum adversus proximum tuum; commoriatur in te: so lasse es bey dir ersterben, halte es in deinem Herzen vergraben, und seye nur gewiß, daß es kein Gift ist, du wirst darvon nicht zerbersten: Fidens, quoniam non te dirumpet. Dieses junge Weib hat ein Hauffen gall-süchtiger Reden gegen ihre Schwieger ausgegossen; das hast du O Magd gehöret: schweige es still: lasse es bey dir ersterben: Commoriatur in te. Der Sohn hat sich gegen die Weis zu handeln seines Vatters mit Reden zu weit heraus gelassen: das hast du O Knecht gehöret: dieses dem Vatter zu hinterbringen dienet zu nichts, als Zorn zu erwecken: schweige: laß es bey dir ersterben: commoriatur in te. Jenes viel zu geschwätziges Weibsbild hat in einer Gesellschaft allerhand Ungebühr heraus geplaudert von diesem und dieser; welches selben nichts nuhet zu wissen: commoriatur in te: lasse es bey dir ersterben: du wirst darvon nicht zerbersten. Mit einem Wort, erzehle nichts, das Feur entzündet, Uneinigkeit

Eccli. 19. 10.

erwecken, Argwohn machen, Gegenwillen, Hader, Zanck, Groll, und Haß anstiften könne. Es ist bald etwas aus Leichtsinigkeit heraus geplaudert, das aber schwärzlich die Lieb, die Ehr, die Einigkeit verlezet: Leviter volat; sed graviter vulnerat. Die Verbitterung und Haß dringen leicht in das Herz des hörenden: Leviter penetrat; aber sie seynd nicht leicht widerum daraus zu rotten: Sed non leviter exit: weiße Wollen schwarz zu färben ist leicht: wer macht sie aber widerum so leicht auch weiß? ein ohrenblasische Red sieget leicht heraus: Leviter volat; sed non leviter arit: aber sie verlezet nicht wenig Gott, bey welchem die Ohrenblaser höchst verhasset; den Nächsten und dich selbst. Deswegen gib acht, daß du nicht mit deiner Zung strauchlest. Über das, damit du die Ohrenblaserey verhindere, gebe diesem Teuffels-Gesinde kein Gehör: treibe sie weit von dir: oder bezahle sie gar mit solcher Müng wie die verständige Großmutter Augustini, welche solche Ohrenblaserinnen, die ihr von ihres Sohns-Frauen Monica etwas böses hinterbrachten, mit Schlägen belohnen ließe, sprechend: solchen könten diejenige von ihr hoffen, die ihr etwas böses von ihrer Schnur hinterbrachten, um sich bey ihr einzuschwägen: Talia de se præmia sperare debere, quæcunque de sua nura, quo sibi placeret, mali aliquid loqueretur. Der Nutzen ware; daß diese beyde mit rühmlicher Lieb und Einigkeit zusammen gelebt: Memorabili inter se benevolentia suavitate vixerunt. Thue auch du also, so wirst du allhier in Frieden und Einigkeit leben, viele Sünden verhindern, und ewigen Frieden im Himmel gelangen.

S. Bernardus.

S. Aug. L. Confess. 9. Cap. 9.

A M E N.



Der